

Von der „welschen Volkskultur“ zum „deutschen Kulturprinzip“

Christian Schneller und die Anfänge deutschnationaler Schutzarbeit
im Süden der Habsburgermonarchie 1860/70

Reinhard Stauber

1964 veröffentlichte der Innsbrucker Neuhistoriker Hans Kramer (1906–1992) einen kurzen, mit einer überbordenden Fülle von allerdings wenig systematischen Literaturhinweisen versehenen Aufsatz über die Geschichte der Erforschung des Trentino im 19. und 20. Jahrhundert.¹ Angesichts der krisenhaften Zuspitzung der Südtirolfrage in der ersten Hälfte der sechziger Jahre ist es bemerkenswert, daß Kramer gerade jetzt den dringenden Appell an seine Tiroler Kollegen richtete, über diesen Problemen nicht die Geschichte des alten „Süd-“ oder „Welsch-Tirol“, des italienischsprachigen Teils des Kronlands Tirol in der Habsburgermonarchie, zu vergessen und diesem Gebiet historische Studien zu widmen. Für Kramer, den guten Kenner der Geschichte Italiens,² hatte der Begriff „Trentino“ in diesem Zusammenhang bereits den um 1900 vorwaltenden Charakter eines politischen Kampfinstrumentes der italienischen Seite verloren.³ Dennoch ging es ihm vor allem um den Nachweis, daß die wichtigen Arbeiten dazu größtenteils von deutschsprachigen Wissenschaftlern abgefaßt worden seien, während die italienische Forschung dieses Gebiet erst relativ spät und nur als Vehikel politischer Forderungen entdeckt habe. In diesem Zusammenhang nannte Kramer als einen der produktivsten und engagiertesten deutschsprachigen Erforscher des Trentino, ja sogar als „Klassiker“ den Gymnasial-

- 1 Hans KRAMER, Die Erforschung des Trentino durch deutsche Historiker und Publizisten (seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts). In: *Tiroler Heimat* 27/28 (1963/64), S. 91–102.
- 2 Hans KRAMER, *Geschichte Italiens*, 2 Bände, Stuttgart [u. a.] 1968. Vgl. auch DERS., *Die Italiener unter der österreichisch-ungarischen Monarchie* (Wiener Historische Studien 2), Wien/München 1954. Von 1930–1933 hatte Kramer am Österreichischen Historischen Institut in Rom gearbeitet und sich von da an regelmäßig mit den Beziehungen der Habsburger zur Kurie und mit der Geschichte des Humanismus beschäftigt. Vgl. Franz HUTER, Nachruf auf Universitätsprofessor Dr. Hans Kramer. In: *Tiroler Heimat* 56 (1992), S. 167–169.
- 3 Vgl. die entsprechende Wertung bei Michael MAYR, *Die politischen Beziehungen Deutschtirols zum italienischen Landesteile. Eine geschichtlich-staatsrechtliche Studie*, Innsbruck 1901, S. 3–9, als Kampfbegriff des italienischen Irredentismus zum Ausdruck der Forderung nach politischer Unabhängigkeit des italienischen Tirol. Zur Person Mayrs: Hermann J. W. KUPRIAN, Bundeskanzler Michael Mayr und Tirol. Historiker – Archivar – Politiker. In: *Tiroler Heimat* 51/52 (1987/88), S. 109–127.

lehrer und Landesschulbeamten Christian Schneller, der die „nationale Eigenart des Volks Welschtirols“⁴ zu würdigen gewußt habe, ohne in nationalistische Zuspitzungen zu verfallen.

Christian Schneller, 1831 in Holzgau (Lechtal) als Sohn einer bäuerlichen Familie geboren und 1908 auf seinem Gut Cornacalda bei Rovereto gestorben, war kein professioneller Historiker; seine Werke zeugen zwar von wissenschaftlicher Anleitung, letztlich aber doch auch von außerfachlich gelagerten Ausgangspunkten und Erkenntnisinteressen. Nach der Gymnasialzeit in Hall und Innsbruck (1843–1851) und Studien in Innsbruck und Wien (1851–1855) legte er in den Jahren 1855–1857 die Lehramtsprüfungen in den Fächern Deutsch, Italienisch und Naturgeschichte ab.⁵ Beruflich wie privat banden ihn die nächsten anderthalb Jahrzehnte an das italienische Tirol: 1856 wurde er Lehrer für Deutsch, Physik und Naturgeschichte am Gymnasium von Rovereto, 1863 heiratete er die Roveretanerin Maria Canestrini.

1868/69 wurde Schneller in einer für das Schulwesen in der Monarchie und vor allem in Tirol besonders schwierigen Phase als Deutsch- und Italienischlehrer an das Gymnasium Innsbruck versetzt. Die Durchführung der österreichischen Schulgesetze von 1868/69, die die staatliche Aufsicht über Unterricht und Erziehung und die konfessionelle Neutralität des Unterrichts festlegten, stieß auf erbitterten Widerstand der konservativ-klerikalen Fraktion im Tiroler Landtag.⁶ Die Durchsetzung der neuen Schulaufsichtsbestimmungen auf Ortsebene scheiterte und gelang auch in den Bezirken wegen des Widerstands der Bischöfe nur punktuell. Nicht geringe Mühe bereitete auch die Rekrutierung des In-

4 KRAMER, *Erforschung des Trentino*, S. 94.

5 Die wichtigsten biographischen Stationen sind zu entnehmen: Simon M. PREM, *Christian Schneller. Ein Beitrag zur tirolischen Literatur- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts*, Halle 1913. Prem konzentriert sich allerdings auf die literarischen Aktivitäten Schnellers und geht auf die hier behandelten Fragestellungen kaum ein (Simon Marian Prem [1853–1920] war Gymnasiallehrer in Hall). Materialien zum Lebenslauf, zusammengestellt vom Sohn Friedrich SCHNELLER (1863–1931; Realschullehrer in Rovereto): Biblioteca Civica Rovereto (BCR), Manoscritti 56.13 (1. Kürzere biographische Abrisse: Constant von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich* 31, Wien 1876, S. 41 f. (urteilt über den noch Lebenden: „edelster Träger [...] deutscher Bildung“); Adjut TROGER, *Nekrolog Christian Schneller*. In: *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs* 6 (1909), S. 72–79; Viktor MALFÉR, *Christian Schneller 1831–1908*. In: *Der Schlern* 55 (1981), S. 626–631; Hubert REITTERER, *Christian Schneller*. In: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Band 10, Wien 1994, S. 395 f.

6 Vgl. allgemein Helmut ENGELBRECHT, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs* 4. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Wien 1986, S. 111–119; zu Tirol Josef FONTANA, *Vom Neubau bis zum Untergang der Habsburgermonarchie 1848–1918 (Geschichte des Landes Tirol 3)*, Bozen/Innsbruck/Wien 1987, S. 201–213.

spektionspersonals, und so fand sich plötzlich auch der frisch nach Innsbruck versetzte Christian Schneller einbezogen in den langen, in Tirol erst 1892 beigelegten Streit um die Durchsetzung der „Neuschule“ und der staatlichen Schulinspektionen. Er, der kein Klerikaler war und schon früh im Unterrichtswesen einen entscheidenden Hebel für die künftige Gestaltung der Monarchie gesehen hatte, bekleidete seit 1869 das neue, angesichts vieler Widerstände mit einer Fülle von Schwierigkeiten einhergehende Amt eines Landes-Schulinspektors für die deutschen Volksschulen in Tirol und Vorarlberg, 1874 wurde seine Zuständigkeit auch noch auf die deutschen, 1891 auf alle Mittelschulen beider Länder ausgedehnt.⁷ Bis zu seiner mit der Verleihung des Hofratstitels verbundenen Pensionierung 1897 nahm er die entsprechenden Aufgaben wahr, durchreiste das Land als Mitglied unzähliger Inspektions- und Prüfungskommissionen⁸ und erstattete Gutachten über die pädagogische Eignung von deutschen und italienischen Schulbüchern. Bei der direkt an das Wiener Ministerium für Unterricht und Kultus gerichteten Beurteilung italienischer Lehrbücher, die an österreichischen Gymnasien mit italienischer Unterrichtssprache zugelassen werden sollten, hatte Schneller nicht nur auf pädagogische und didaktische, sondern „insbesondere auch“ auf „österreichisch-patriotische Gesichtspunkte“ zu achten.⁹

Die von Christian Schneller veröffentlichten Arbeiten lassen sich (wenn man die zahllosen kleinen Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften beiseite läßt) vier Gruppen zuordnen.¹⁰ Seine literarisch-poetischen Werke (Gedichte, Erzählungen, Schauspiele und Epen in Versform) gehören in ihren Anfängen in den Umkreis der Innsbrucker Kulturzeitschrift „Phönix“ (1849–1853); später wurden sie Teil jener belletristischen Gebrauchsliteratur, für die in Tirol Namen wie Ignaz Vinzenz von Zingerle, Ludwig Steub, Adolf Pichler, Johann Schöpf oder Josef Praxmarer stehen.¹¹ Deziert historisch-politische Werke hat er kaum verfaßt; hierher

7 Zum Aufgabenbereich der den Schulräten der einzelnen Kronländer unterstehenden Landes-Schulinspektoren siehe ENGELBRECHT, Geschichte des Bildungswesens, S. 88–91.

8 Aufzeichnungen von seinen Inspektionsreisen 1877–1895: BCR, Manoscritti 56.14 (1–8).

9 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (TLMF), Bibliothek, Nachlaß Christian Schneller, „Christian Schneller Akten“, Nr. 70 (30. 6. 1890).

10 Eine auf dem hervorragenden Zettelkatalog der Bibliothek des TLMF beruhende Bibliographie Schnellers bei Johannes KRAMER, Christian Schneller und das Dolomitenladinische (1831–1908). In: Der Schlern 48 (1974), S. 639–643, hier S. 642 f. Zusammenge stellte Materialien Friedrich Schnellers zu den Werken des Vaters: BCR, Manoscritti 55.22 (7, 56.13 (6).

11 Erster Überblick zur Literatur- und Wissenschaftsentwicklung in Tirol um die Jahrhundertmitte bei FONTANA, Geschichte des Landes Tirol 3, S. 53–63.

sind allenfalls seine Zusammenfassungen zur Tiroler Landeskunde, Forschungen zu Tridentiner Urbaren des 13. Jahrhunderts¹² und die noch zu besprechende Schrift über die „Wälschtiroler Frage“ von 1866 zu rechnen.

Am intensivsten befaßte sich Schneller während der fünfziger und sechziger Jahre mit dem Gebiet der Sprachgeschichte und der historischen Namensforschung. Hier waren die Frage nach der keltischen oder romanischen Urbevölkerung des Alpengebiets und in diesem Zusammenhang die ethnische und sprachliche Stellung der Dolomitenladiner ein intensiv diskutiertes Thema. Forschungsergebnisse von Josef Haller und Johann Mitterrutzner dazu aufgreifend, erweiterte Schneller den Gesichtskreis der Tiroler Forschung durch Vergleiche mit den rätoromanischen Restsprachen in Friaul und Churwalchen. In der Frage nach der alpinen Urbevölkerung setzte er sich, vor allem mittels Inschrifteninterpretationen, kritisch mit Steubs Etruskerthese auseinander und betonte romanische Prägungsmuster.¹³ Ähnlich gelagerten Interessen entsprangen seine Studien zu den Volksdialekten und Ortsnamen im italienischen Teil Tirols.¹⁴

Anregungen des Innsbrucker Literaten, Volkskundlers und Germanistikprofessors Ignaz Vinzenz von Zingerle (1828–1892) aufgreifend, entwickelte Schneller zunehmendes Interesse an der Landes- und Volkskunde seiner italienischsprachigen Wahlheimat. Nach dem Vorbild von Zingerles 1850–1859 erschienenen Sammlungen deutschsprachiger Sagen, Märchen, Sprichwörter und Volksreime aus Tirol brachte Schneller eine entsprechende Anthologie für den italienischen Landesteil heraus.¹⁵ Vor allem in seinen späteren Jahren verfaßte er Landschaftsbeschreibungen und Reisebilder aus dem „Trentino“,¹⁶ für den entsprechenden Band

12 Südtirol nach seinen geographischen, ethnographischen und geschichtlich-politischen Verhältnissen. In: Oesterreichische Revue 5 (1867), Heft 1, S. 101–116, Heft 2, S. 76–95, Heft 3, S. 26–43; Landeskunde von Tirol, Innsbruck 1872; Tridentinische Urbare aus dem 13. Jahrhundert, Innsbruck 1898.

13 I Goti e la loro lingua, Rovereto 1860; Über die sogenannten rhäto-etruskischen Inschriften. Lesungs- und Lösungsversuche. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde Tirols 3 (1867), S. 175 ff.; Die Ladiner in Tirol. In: Das Ausland 44 (1871), S. 961–968.

14 Studi sopra i dialetti volgari del Tirolo Italiano, Rovereto 1865; Über die Zu- und Familiennamen in Wälschtirol, Innsbruck 1867; Streifzüge zur Erklärung tirolischer Ortsnamen, Innsbruck 1870; Tirolische Namenforschung. Orts- und Personennamen des Lagerthales in Südtirol, Innsbruck 1890; Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols, Innsbruck 1893. Sprachhistorisches Hauptwerk: Die romanischen Volksmundarten in Südtirol. Nach ihrem Zusammenhange mit den romanischen und germanischen Sprachen etymologisch und grammatikalisch dargestellt. Erster Band (mehr nicht erschienen), Gera 1870, Neudruck Wiesbaden 1970.

15 Märchen und Sagen aus Welschtirol. Ein Beitrag zur deutschen Sagenkunde, Innsbruck 1867.

16 Skizzen und Culturbilder aus Tirol, Innsbruck 1877; Südtiroler Landschaften, 2 Bände, Innsbruck 1899–1900. Zur Terminologie sei bemerkt, daß wir bei Schneller die Termini „Wälschtirol“ oder „Südtirol“ für den italienischen Landesteil finden; „Trentino“ war für ihn nach einer 1871 publi-

der repräsentativen Beschreibung der Gesamtmonarchie im „Kronprinzenwerk“ Abschnitte über Landschaft und Volkskultur des italienischen Tirol.¹⁷ Die Auseinandersetzung mit der italienischen Literatur und Volkspoesie wurde allmählich überlagert vom Interesse an den „deutschen Exklaven“ im Südalpenraum.¹⁸ Für seine Forschungen zur Tiroler Geschichte erhielt Schneller 1901 den Dokortitel honoris causa der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Im Fokus der folgenden Ausführungen steht Schnellers Rolle als früher Exponent einer auf Grenzräume bezogenen Volkskulturforchung, die allmählich die Bahnen „freundlicher Harmlosigkeit ethnographischen Interesses vernationalistischen [...] Denkens“ verließ und sich nationalpolitisch auflud.¹⁹ Die antiquarisch inspirierte Reliktforschung und ihre Annahme, altes Volks- und Kulturgut habe sich in isolierten Lagen am reinsten und ursprünglichsten erhalten, führte zu immer stärkerem wissenschaftlichen Interesse an den „Außenposten deutschen Volkstums“ und den „Sprachinseln“. Mit einem dialektischen Kunstgriff wurden „Mutterland“ und „Außenposten“ zueinander in Beziehung gesetzt: Zwar stelle ersteres immer noch die eigentliche Heimstätte des Deutschtums dar, doch sei in dem Maß, wie in der Heimat Verlust alter Werte und Bräuche drohte, die strukturelle Rückständigkeit der isolierten Lagen des Grenz- und Auslandsdeutschtums als Vorteil für deren „inneren Reichtum“ als Hüter des Volkstums zu werten.²⁰ Verbandsmäßig organisiert wurden die entsprechenden Interessen 1908 im „Verein für das Deutschtum im Ausland“, hervorgegangen aus dem „Allgemeinen Deutschen Schulverein“ von 1881, dessen Rolle in Tirol uns noch zu beschäftigen haben wird.

Schnellers persönliche Entwicklung in diesem Zusammenhang läßt sich in erster Annäherung mit dem im Titel verwendeten, seiner Korrespon-

zierten kleinen Studie nur ein umgangssprachlicher Ausdruck für den Umkreis der Stadt Trient, in seinem Bezug auf den ganzen Landesteil ein von den Italienern erfundenes Propagandainstrument (PREM, Schneller, S. 72).

17 Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild („Kronprinzenwerk“), Band „Tirol und Vorarlberg“, Wien 1893 (Beiträge „Landschaftliche Schilderung Wälschtirol“ und „Volksleben der Romanen in Tirol“).

18 Über die volksmundartliche Literatur der Romanen in Südtirol, Innsbruck 1869; Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 10 (1877), S. 365–385.

19 Konrad KÖSTLIN, Volkskulturforchung in Grenzräumen. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde 33 (1990), S. 1–19, Zitat S. 1.

20 Zu diesen Überlegungen ebda., S. 2–8.

denz entnommenen Begriffspaar angeben: vom loyalen, an der ethnischen und kulturellen Vielfalt positiv interessierten Beamten der Donaumonarchie zum zunehmend intransigenten Verfechter deutschnationaler Prinzipien und Mitbegründer entsprechender „Schutzverbände“ in Tirol. Die folgende Betrachtung einiger Punkte seiner persönlichen Entwicklung fußt auf der Auswertung des Briefkorpus in den in Innsbruck bzw. Rovereto aufbewahrten Teilnachlässen,²¹ das freilich der Ergänzung aus den Nachlässen wichtiger Korrespondenzpartner wie Zingerle oder Steub bedarf, die in diesem Rahmen nicht vollständig zu leisten ist.²² Schnellers Korrespondenz ist zeitlich sehr ungleich überliefert; ein deutlicher Schwerpunkt umfaßt aber die wichtigen Jahre 1865–1870, als, nach 1862 bis 1865 anhaltenden Kleinkriegen gari-baldinischer Truppen um den Anschluß des Trentino an das neue Königreich Italien, Schnellers Roveretaner Wahlheimat im Sommer 1866 von den Kämpfen jenes österreichisch-italienischen Krieges gestreift wurde, der schließlich zur Abtretung des Veneto führte und etwa 25 Kilometer südlich von Rovereto eine neue Staatsgrenze etablierte.²³

Die damit zusammenhängenden Sorgen und Befürchtungen durchziehen wie ein Leitmotiv die Schnellerschen Briefe aus Rovereto Mitte der sechziger Jahre. Stark schwankend in seiner persönlichen Einschätzung der politischen Situation, leicht und oft deprimiert und nicht frei von larmoyantem Selbstmitleid berichtete er von seiner zunehmenden Isolation in der Stadt und im Kollegenkreis und von den Gefühlen der Bedrohung durch die „italianissimi“, was ihn schließlich sogar dazu brachte, sich einen Revolver zu kaufen und damit im Garten eines Freundes Schießübungen zu veranstalten.²⁴ In der eigenen Familie, die Rovereto nicht verlassen wollte, kostete es ihn viel Mühe, den Sohn bei guten Kenntnissen der deutschen Umgangssprache zu halten.²⁵ Aus Angst vor den Folgen für ihn und seine Familie fürchtete er vor allem, als Exponent einer antiitalienischen Haltung ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu gera-

21 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Christian Schneller (ein Konvolut; vor allem vom Sohn Friedrich Schneller – offenbar für Prems Biographie – zusammengestelltes Material zur Biographie, Schriftenverzeichnis, daneben 97 Nummern Zeugnisse, Urkunden und offizielle Korrespondenzen [„Akten“]); BCR, Manoscritti, Lascito Christian Schneller/Friedrich Schneller (vor allem Manuskripte und entsprechende Entwürfe).

22 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Ignaz Vincenz von Zingerle, Mappe 121–124: Korrespondenz mit Christian Schneller (52 Stücke 1865–1890); Nachlaß Ludwig Steub, Briefe S–V.

23 Vgl. FONTANA, Geschichte des Landes Tirol 3, S. 103–106, 114–122.

24 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Nr. 8 (7. 2. 1866), Nr. 13 (7. 5. 1866), Nr. 14 (12. 5. 1866).

25 Ebda., 122, Nr. 24 (9. 2. 1866): „Seine erste Bildung muß ausschließlich Deutsch sein.“

ten, publizierte Zeitungsartikel anonym und riet zur Vermeidung offener nationalistischer Scharfmacherei.²⁶ Bitter beklagte er z. B. die Nachteile, die ihm durch Adolf Pichlers vermeintlich ehrenvolle Bezeichnung als „deutscher Grenzwächter“ im Süden erwachsen seien:²⁷ „Adolf der Idealist – Wie oft habe ich ihn schon gebeten, mich nicht stets als rothen Fetzen an eine Stange zu hängen und unter die Stiere zu werfen“.²⁸ Seine ganze Hoffnung auf Veränderung, auf das Verlassen seiner „zertrümmerten Existenz“ in Rovereto, auf seine „Menschwerdung und Wiedergeburt“ setzte er auf eine Berufung nach Innsbruck.²⁹ Vor allem über die Vermittlung Zingerles, seit 1859 Inhaber des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur, unternahm er in den sechziger Jahren mehrere Anläufe, um eine Professur für romanische Sprache und/oder italienische Literatur an der dortigen Universität zu erhalten.³⁰ Jedes Scheitern stürzte ihn in tiefes Selbstmitleid: ihm hänge der Ruf der „Autodidax“ an; er arbeite zu weitab vom Wissenschaftsbetrieb und ohne Protektion.³¹ Seine Ernennung zum Gymnasiallehrer für Deutsch und Italienisch in Innsbruck im Oktober 1867 (im März 1868 verließ er Rovereto und trat diese Stelle an) empfand er daher als „endliche Erlösung“.³²

Bei aller Furcht vor einem Einmarsch der Italiener in Rovereto hatte Schneller 1866 die österreichische Entscheidung zum Krieg mit Italien begrüßt, da er sich davon eine längst fällige Klärung erwartete: entweder werde Welschtirol verlorengehen oder die Regierung werde hier zukünftig aus wohlverstandenen Eigeninteresse sehr viel härter gegen die proitalienischen Umtriebe durchgreifen müssen.³³ In die Phase der unmittelbaren Nachwehen des Krieges von 1866 fällt auch die einzige dezidiert öffentlich-politische Äußerung Schnellers zum italienischen Nationalitätenproblem in der Monarchie. Einen Monat nach dem Wiener Friedensvertrag vom 3. Oktober 1866, der die indirekte Zession Ve-

26 Z. B. ebda., 121, Nr. 15 (30. 5. 1866), 122, Nr. 16 (4. 6. 1866); Nachlaß Steub, 20. 10. 1867.

27 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Steub, 5. 4. 1869.

28 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 123, Nr. 34 (12. 6. 1867). Ähnlich schon 12. 5. 1866 (ebda., 121, Nr. 14): Pichlers Lob mache ihn gerade zum „enfant terrible der Italianissimi“ und zum „Gegenstand des grimmigsten Hasses“.

29 Zitate: TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Nr. 15 (30. 5. 1866), 121, Undat. Stücke Nr. 2.

30 Vgl. ebda., 121, Nr. 6 (17. 11. 1865), Undat. Stücke Nr. 1 („Verdient habe ich es redlich – 10 Jahre in Wälschland ist keine Kleinigkeit!“) und Nr. 3, 122, Nr. 22 (22. 12. 1866), 123, Nr. 31 (5. 5. 1867), Nr. 35 (24. 6. 1867).

31 Ebda., 122, Nr. 26 (25. 2. 1867).

32 Ebda., 123, Nr. 41 (12. 10. 1867).

33 Ebda., 121, Nr. 15 (30. 5. 1866).

netiens an das Königreich Italien festlegte, nahm er in einer Folge von Zeitungsartikeln Stellung zur „wälschtirolischen Frage“.³⁴ Gegenüber Mazzinis national-irredentistischer Polemik im Namen der „religione italiana di Dante“ gegen den Wiener Frieden, der Gebiete der „terra italiana“ wie das Trentino und Friaul unter der Fremdherrschaft Österreichs belasse,³⁵ stellte Schneller zunächst fest, Welschtirol müsse auf jeden Fall im Staatenverbund der Monarchie verbleiben – offen sei freilich, ob im Verbund mit dem übrigen Tirol. Das Gebiet sei keineswegs uritalienisch, sondern – so Schnellers Fazit aus seinen Sprachstudien – von rätoromanischer Grundprägung mit starker germanischer Überformung. Nach Einschätzung Schnellers war eine offensive „Germanisierung“ weder möglich noch beabsichtigt – in Wien freilich dachte man unter dem Eindruck des Verlusts Venetiens zumindest im November 1866 anders.³⁶ Als dringend notwendig bezeichnete Schneller allerdings Maßnahmen zur Rettung des „bedrohten Volkstums“ der „deutschen Tiroler“ und ihrer „Lebens-Interessen“ gegen das Vordringen der Italiener im Etschtal südlich von Bozen und im Gebiet der deutschen Siedlungsinseln auf der Hochfläche östlich der Etsch. Dazu gehörten neue deutschsprachige Elementarschulen, die Stärkung des Deutschen als Unterrichtssprache vor allem an den Gymnasien und ein Neuzuschnitt der Diözesen Brixen und Trient gemäß dem Verlauf der Sprachgrenze. Besonders wichtig schien ihm die Unterstützung der bäuerlichen Bevölkerung sowohl in den Randgebieten Deutschtirols (durch entsprechende Fördermaßnahmen und Kreditangebote) als auch in Welschtirol – Schneller sah darin ein stark pro-österreichisches Element, das sich wegen seines Interesses an der Bewahrung ökonomischer Vorteile und persönlicher Freiheit gegen die bürgerlich fundierte italienische Nationalpropaganda würde ausspielen

34 Die wälschtirolische Frage. Erörterungen und Ansichten mit Beziehung auf die materiellen, geistigen und politischen Verhältnisse, Innsbruck 1866 (ursprünglich eine Serie von zwölf Artikeln im „Bothen für Tirol und Vorarlberg“, dem Schneller seit Anfang 1866 als Berichterstatter verbunden war, im November 1866).

35 Giuseppe MAZZINI, *La Pace* (erschieden in der Tageszeitung „Unità Italiana“ vom 25. 8. 1866), zitiert nach dem Wiederabdruck in: DERS., *Scritti politici*, hg. von Terenzio GRANDI und Augusto COMBA, Torino 1972, Nr. 53, S. 976–983, Zitate hier S. 979, 980.

36 Im Ministerrat vom 12. 11. 1866 hatte Kaiser Franz Joseph angeordnet, „daß auf die entschiedenste Art dem Einfluß des in einigen Kronländern noch vorhandenen italienischen Elements entgegengetreten und durch geeignete Besetzung der Stellen von politischen Gerichtsbeamten, Lehrern, sowie durch den Einfluß der Presse in Südtirol, Dalmatien, dem Küstenland, auf die Germanisierung oder Slawisierung der betreffenden Landesteile je nach Umständen mit aller Energie und ohne alle Rücksicht hingearbeitet werde“ (Die Protokolle des österreichischen Ministerrats 1848–1867, VI. Abteilung: Das Ministerium Belcredi, Band 2, 1866/67. Bearb. von Horst BRETTNER-MESSLER, Wien 1973, Nr. 108, S. 297).

lassen. Mit der Beibehaltung des Italienischunterrichts an den deutschen Mittelschulen Tirols zeigte Schneller sich einverstanden, nicht aber mit den (seit 1864 zunächst in den juristischen Fächern eingerichteten) italienischen Universitätskursen in Innsbruck und mit den Forderungen nach Errichtung einer eigenen Landtagssektion für das italienische Tirol.³⁷ Zwei Jahre später schon hatte sich Schnellers Einschätzung dieser in Tirol zunehmend heftig diskutierten Fragen dahingehend weiterentwickelt, daß er empfahl, die „Scheinverbindung“ zwischen den beiden Landesteilen „Deutschtirol“ und „Trentino“ schnellstens zu trennen.³⁸

Nach den einleitend zitierten Thesen Hans Kramers bemühte sich Christian Schneller aufgrund seiner familiären und beruflichen Verbindungen besonders um die historische, sprachgeschichtliche und volkskundliche Erforschung der Regionalkultur Welschtirols. Dieses große Pioniervorhaben, das italienische Tirol – in Schnellers eigenen Worten – „für die neue Wissenschaft vom Volke und seinem Leben und Dichten eigentlich entdeckt zu haben“,³⁹ wurzelte freilich keineswegs in einem Interesse am Gegenstand um seiner selbst willen, sondern entsprang der konkreten Absicht Schnellers, in seinen sprachhistorischen Studien das „deutsche Element“ der Prägung Welschtirols zu erweisen.⁴⁰ Unmittelbarer Anstoß für seine Forschungen waren denn auch Beobachtungen zur Überlagerung der überkommenen Regionalkultur durch eine fortschrei-

37 Zur Frage der Neugründung einer italienischen oder einer entsprechenden Umgestaltung der Innsbrucker Universität nach den Gebietsverlusten von 1859/66 vgl.: Gerhard OBERKOFER, Die Rechtslehre in italienischer Sprache an der Universität Innsbruck (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte 11), Innsbruck 1975; Maria KOSTNER, Die Geschichte der italienischen Universitätsfrage in der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1864 bis 1914, Diss. phil., Innsbruck 1970; Angelo ARA, La questione dell'università italiana in Austria. In: DERS., Ricerche sugli austro-italiani e l'ultima Austria, Roma 1974, S. 9–140. Zu den Forderungen unterschiedlicher Formen von Autonomie für das Trentino zuletzt: Richard SCHÖBER, La lotta sul progetto d'autonomia per il Trentino degli anni 1900–1902, secondo le fonti austriache – Der Kampf um das Autonomie-Projekt von 1900–1902 für das Trentino aus der Sicht österreichischer Quellen, Trento 1978; Sergio BENVENUTI, L'autonomia trentina al Landtag di Innsbruck e al Reichsrat di Vienna. Proposte e progetti 1848–1918, Trento 1978; Umberto CORSINI, Problemi di un territorio di confine. Trentino e Alto Adige dalla sovranità all'accordo Degasperi-Gruber, Trento 1978 sowie einschlägige Beiträge in den Sammelbänden von Franco VALSECCI/Adam WANDRUSZKA (Hgg.), Austria e province italiane 1815–1918. Potere centrale e amministrazioni locali (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Quaderno 6), Bologna 1981 und Rudolf LILL/Franco VALSECCI (Hgg.), Il nazionalismo in Italia e in Germania fino alla Prima guerra mondiale (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Quaderno 12), Bologna 1983.

38 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 123, Nr. 45 (31. 12. 1868).

39 Ebda., 122, Nr. 28 (26. 3. 1867).

40 Ebda., 123, Nr. 34 (12. 6. 1867). Schon in einem seiner ersten Briefe an Zingerle hatte er die These vertreten, die Volksdialekte des italienischen Tirol seien Abwandlungen deutscher Mundarten (ebda., 121, Nr. 6 [17. 11. 1865]).

tende „Italianisierung“ vor allem der Sprache. Die Verantwortung dafür wies Schneller vor allem dem italienischsprachigen Klerus zu, den er als durchweg fanatisch nationalitalienisch bezeichnete.⁴¹

Spiegelbildlich dazu erklären sich auch die diversen Aspekte von Schnellers Klagen über die Schwächung des „deutschen Elements“ im italienischen Tirol. Den Deutschen hier warf er vor, durch ihr Anpassertum gegenüber den Italienern ihre Nationalität selbst preiszugeben, der österreichischen Regierung warf er fortgesetzte Indolenz und Desinteresse an der Region vor.⁴² „Und wenn es so fortgeht, wird Italien bald bis an den Brenner reichen“ – „darum vertheidigen wir in Wälschtirol unser deutsches nationales Recht auf Südtirol“.⁴³ Nicht zufällig waren in Schnellers Bibliothek die Betreffe „Deutsch- und Wälschtirol, Nationales und Oertliches“ zu einer der größten Sachgruppen zusammengefaßt.⁴⁴ So sei es denn hoch an der Zeit, schrieb Schneller 1866/67, den Italienern „mit den geistigen Waffen der Wissenschaft und Cultur“ gegenüberzutreten, ein „deutsches Culturprinzip“ zu fördern anstelle der „völlig verrotteten“ italienischen Bildung, die freilich von der leichteren Erlernbarkeit der Sprache profitiere.⁴⁵

Interessant ist es, in Schnellers Korrespondenz die Reflexe des Verlusts einer „österreichischen“ Mittelposition zu beobachten, wie sie der *raison d'être* des multinationalen Imperiums entsprach oder, vielleicht besser, entsprochen hätte, einer pluralistischen Friedens- und Rechtsgemeinschaft, die verschieden verfaßte Länder, verschiedene Ethnien und Kulturen zusammenband – Modell für ein föderal organisiertes Mitteleuropa, das Staat und Nation nicht uniformierend zur Deckung bringen konnte und wollte.⁴⁶ Dieses Denkmuster bezeichnete Schneller als „österreichische Gesinnung“, und nach seiner Einschätzung bot es keine

41 Ebda., 121, Nr. 9 (5. 10. 1865).

42 Ebda., 121, Nr. 12 (21. 4. 1866), Nr. 15 (30. 5. 1866).

43 Zitate ebda., 121, Nr. 12 (21. 4. 1866) bzw. TLME, Bibliothek, Nachlaß Steub, 27. 11. 1866.

44 Handschriftlicher Bibliothekskatalog: BCR, Manoscritti 55.22. (2).

45 TLME, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Nr. 8 (7. 2. 1866); ergänzt um die Bemerkung „Gebildeter und geistig regsamer sind wir [die Deutschen] doch als die Italiener“, 122, Nr. 30 (25. 4. 1867).

46 Zu dieser Perspektive zuletzt Alan SKED, *The Decline and Fall of the Habsburg Empire 1815–1918*, London-New York 1989 (betont die Elemente der Kohärenz der Gesamtmonarchie nach Überwindung der fundamentalen Herausforderung von 1848/49); Dieter LANGEWIESCHE, *Deutschland und Österreich: Nationswerdung und Staatsbildung in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 42 (1991), S. 754–766; aus Sicht der Historiographie Thomas BRECHENMACHER, „Österreich steht außer Deutschland, aber es gehört zu Deutschland.“ Aspekte der Bewertung des Faktors Österreich in der deutschen Historiographie. In: Michael GEHLER [u. a.] (Hgg.), *Ungleiche Partner? Österreich und Deutschland in ihrer gegenseitigen Wahrnehmung. Historische Analysen und Vergleiche aus dem 19. und 20. Jahrhundert* (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft 15), Stuttgart 1996, S. 31–53.

genügend feste Abwehrgrundlage gegen den offensiven italienischen Nationalismus.⁴⁷ Die Politik der Wiener Zentrale habe hier wie in anderen Übergangsregionen versucht, den ethnisch-nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen ein kulturell radiziertes Gesamtstaatsbewußtsein gegenüberzusetzen („dem Prinzip der Nationalität ein Prinzip der Kultur zu substituieren“), und sei damit gescheitert. Während die Deutschen sich vom „Österreichertum“ hätten „entnationalisieren“ lassen und servil und anpassertisch geworden seien, hätten die Italiener ihre „österreichische“ Identität in einem bewußten und aggressiven Akt abgestreift. Den italienischen Ansprüchen auf das Trentino könne deswegen nicht mit lavierenden pluralen Identitäten, sondern nur mit einem klaren Bekenntnis zum „Deutschtum“ begegnet werden.

Von diesen Einschätzungen ausgehend, soll nun noch auf Schnellers entsprechende Pläne und Aktivitäten zur Stärkung des deutschen Elements im südlichen Tirol eingegangen werden, die ihn als einen der Vorreiter des deutschnationalen Schutzgedankens in der Region ausweisen. Um das Interesse des deutschen Tirol und des gesamten deutschen Sprachraums stärker auf das italienische Tirol zu lenken, ventilierte er wiederholt Pläne zur Gründung einer deutschsprachigen Zeitschrift im Trentino (auch als Forum der „Vertretung der geistigen und materiellen Interessen der Deutschen in Wälschtirol, Venetien, Istrien und Triest“) oder einer neuen, zweisprachigen Tageszeitung für Welschtirol, die Leser auch nördlich von Salurn finden sollte.⁴⁸ Auch in der Ankurbelung des Tourismus sah er eine Chance, breitere Aufmerksamkeit auf Welschtirol zu ziehen; die meisten seiner Beiträge für alpine Führerwerke, Reise- und Landschaftsschilderungen entstanden aus diesem Beweggrund.

Ein Bereich, den Schneller aus eigener Erfahrung besonders gut kannte, war die Frage der Sprachen im Schulunterricht.⁴⁹ Das Elementarschul-

47 Die wichtigsten Überlegungen Schnellers dazu in den Briefen an Zingerle von Anfang 1866 (TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Undat. Stücke Nr. 4), 4. 6. 1866 (ebda., 122, Nr. 16), 8. 6. 1866 (ebda., 122, Nr. 17), daraus auch die folgenden Zitate.

48 Ebda., 121, Nr. 8 (7. 2. 1866; hieraus das Zitat), 122, Nr. 21 (30. 11. 1866). In einem anderen Brief an Zingerle schrieb er am 21. 4. 1866: „Wir müssen die öffentliche Meinung unaufhörlich anregen, bis in Deutschtirol das Bewußtsein erwacht von dem, was den Italienern gegenüber zu thun ist“ (ebda., 121, Nr. 12).

49 Zu den äußerst komplizierten rechtlichen Regelungen im Bereich der Unterrichtssprachen und zur Situation in Tirol siehe Gerald STOURZH, Die Gleichberechtigung der Volksstämme als Verfassungsprinzip 1848–1918. In: Adam WANDRUSZKA/Peter URBANITSCH (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band 3/2, Die Völker des Reiches, Wien 1980, S. 975–1206, hier S. 1016–1024, 1124–1147; ENGELBRECHT, Geschichte des Bildungswesens, S. 295–301, 315–319; Hannelore BURGER, Sprachenrecht und Sprachgerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867–1918

wesen war ohne große Probleme muttersprachlich getrennt organisiert. Schwierigkeiten ergaben sich allerdings im ladinischen Sprachgebiet, wo Schneller gegen angebliche Italianisierungsbestrebungen des Klerus Deutsch als Lern- und Unterrichtssprache einführen wollte.⁵⁰ In den Gymnasien wurde seit 1859 die Bevorzugung des Deutschen als alleinige Unterrichtssprache in den höheren Klassen aufgehoben; bei der Matura hatten die Kandidaten dann aber Kenntnisse in dieser wichtigsten Verständigungssprache der Monarchie nachzuweisen. Zwar nahm in Tirol das Deutsche an den italienischen Gymnasien in Trient und Rovereto den Rang eines Pflichtfachs ein (1872 aufgewertet zum „unbedingt obligaten“ Unterrichtsgegenstand)⁵¹, doch Schneller waren die drei Wochenstunden obligaten Deutschunterrichts am Roveretaner Gymnasium zu wenig und zu schlecht organisiert, außerdem drängte er auf eine teilweise Rückkehr zur deutschen Unterrichtssprache. Er empfand es bereits als nationale Beleidigung, wenn das Wiener Ministerium im Kriegssommer 1866 den Direktor des (italienischen, aber mit deutschen Parallelklassen geführten) Staatsgymnasiums von Trient zum Regierungskommissar für die Abhaltung der Reifeprüfung bestellte.⁵² Oft suchte Schneller bei seinen Wanderungen in den Bergen östlich der Etsch jene Gebiete auf, in denen inmitten einer italophonen Umwelt vereinzelt noch alte deutsche Dialekte gesprochen wurden, vor allem die Hochfläche von Folgaria (Vielgereut), Lavarone (Lafraun) und Luserna (Lusern) zwischen Etschtal und Val d'Astico.⁵³ Dorthin begleitete er auch Ignaz

(Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 26), Wien 1995, S. 139. Zum Status des Italienischen als Amtssprache vgl. die ansonsten wenig systematischen und ergiebigen Ausführungen von Eduard REUT-NICOLUSSI, Das altösterreichische Nationalitätenrecht in Welschtirol (Schriften des Instituts für Sozialforschung in den Alpenländern an der Universität Innsbruck 5), Innsbruck 1930, S. 55–72, dem es um den Nachweis geht, daß die (modern gesprochen) nationalen Minderheitenrechte des italienischen Tirol durch den habsburgischen Kaiserstaat optimal geschützt gewesen seien.

50 Josef FONTANA, Der Kulturkampf in Tirol (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstituts 6), Bozen 1978, S. 262–264.

51 STOURZH, Gleichberechtigung der Volksstämme, S. 1144. Erst 1896 wurde allerdings an allen deutschsprachigen Gymnasien Tirols der obligatorische Italienischunterricht eingeführt.

52 SCHNELLER, Wälschtirolische Frage, S. 27–29; TLME, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Undat. Stücke Nr. 4, 122, Nr. 18 (2.7.1866).

53 Erforschung und Darstellung dieser sog. „Sprachinseln“ werden nach wie vor beherrscht von wissenschaftlich unselbständigen, tendenziös kompilierten und immer noch mit dem Konzept der „Verwälschung“ operierenden Werken wie Bernhard WURZER, Die deutschen Sprachinseln in Oberitalien, Bozen 1983. Ruhiger und sachlicher im Ton, wenngleich natürlich nicht ohne historische Konjekturen, war bereits die für die Mitglieder des „Deutschen Schulvereins“ verfaßte Schilderung von Hans LECK, Deutsche Sprachinseln in Wälschtirol. Landschaftliche und geschichtliche Schilderungen, Stuttgart 1884. Eine solide Übersicht zur deutsch-italienischen Sprachgrenze mit zahlreichen Hinweisen auf die ältere Literatur gibt Egon KÜHEBACHER, Die geschichtliche Entwicklung der deutsch-italienischen Sprachgrenze. In: Der Schlern 46 (1972), S. 33–52.

von Zingerle und Ludwig Steub, und aus der Verbindung der dortigen Erfahrungen mit den Beobachtungen zur deutschen Unterrichtssprache erwuchs ein Gedanke, den er in einem Brief von 1866 erstmals grob umriß: „Ein Verein in Innsbruck für die Schule an den Gränzorten und in den Enklaven!! Läßt sich denn nichts thun?“⁵⁴ Und in seiner Artikelserie vom Jahresende 1866 schlug er zur Rettung des „bedrohten Volkthums“ der Deutschen konkrete materielle Hilfen durch einen Verein vor, „welcher durch zweckmäßige Einrichtung eine Art Bodenkreditanstalt für das deutsche Südtirol werden könnte unter gleichzeitiger Förderung der Schul- und anderer Lebens-Interessen der Deutschen in Südtirol und in den Enklaven“.⁵⁵

Für Schneller ging es in diesem Zusammenhang erst einmal darum, die Überlegenheit der deutschen Bildung gegenüber dem „Italienerthum“ ganz generell zu erweisen.⁵⁶ Ebenso lag ihm aber daran, der italienischen Bevölkerung endlich ein konkretes Alternativangebot zu den irredentistischen Identitätsstiftungsversuchen zu unterbreiten: „Die Wälschtiroler sollen erkennen lernen, daß die Deutschen für sie auch etwas zu thun im Stande sind. Die Wälschen sind pffiffig, sie folgen dem Winke des Vortheils“.⁵⁷ Seine Bemerkung „wollten [...] verwälschte Orte eine deutsche Schule, so sollen sie auch Unterstützung finden“⁵⁸ schließlich weist in die Richtung der entscheidenden Rolle, die den entstehenden nationalen Schutzvereinen bei der Etablierung jener „Nationalitätenschulen“ im Elementarbereich zukommen sollte, die im minderheitenfreundlichen Gewohnheitsrecht des habsburgischen Kaiserstaats mehr und mehr entstanden und auf private Geldhilfen angewiesen waren, da die Schulträger (größtenteils die Gemeinden) die Kosten für die Errichtung und Erhaltung von zwei Volksschulen nicht aufbringen konnten.

Der von Schneller vorgeschlagene Verein wurde 1867 als „Comité zur Unterstützung der deutschen Schulen in Wälschtirol“ (ab 1873 „[...] in Südtirol“) unter der Präsidentschaft Ignaz von Zingerles gegründet. Unter den Mitgliedern waren außer Schneller z. B. auch Anton Zingerle, Adolf Pichler und Julius von Ficker. Der Vereinszweck geht aus dem Titel klar hervor; ausdrücklich richtete er sich gegen ein vermeintliches Italianisie-

54 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Undat. Stücke Nr. 2. Schneller erwartet sich keine Unterstützung von seiten der Wiener Regierung, aber Anklang der Idee besonders in Bayern.

55 SCHNELLER, Die wälschtirolische Frage, S. 43, 49.

56 TLMF, Bibliothek, Nachlaß Zingerle 121, Nr. 8 (7. 2. 1866).

57 Ebda., 122, Nr. 21 (30. 11. 1866).

58 Ebda., 121, Undat. Stücke Nr. 2.

rungsprogramm in der Region, als dessen gemeinsame Drahtzieher lokale Autoritäten und der Klerus hingestellt wurden. Noch im Gründungsjahr sah Schneller nach Ansuchen aus Luserna (wo 1868 eine deutsche Schule eingerichtet wurde) und Folgaria die „Rückgermanisierung des ganzen Gebirges“ in vollem Gange⁵⁹ und verstieg sich zu hochfliegenden nationalen Erziehungsphantasien. Neben der Hochfläche von Folgaria-Lavarone sollte die oberste Valsugana mit den Orten Pergine und Levico (eine Brücke zu einem anderen, weiter nördlich gelegenen deutschen Rückzugsgebiet, der Valle del Fersina [Fersental]) zum „Hauptangriffspunkt“ werden, „um zum behaglichen Comfort deutschen Volkslebens zu gelangen. Wir müssen [...] die soziale Seite des Lebens in's Auge fassen und die Leute zunächst dahin zu führen suchen, daß sie sich das Innere ihrer Häuser wohnlich herrichten und zwar nach deutschtirolischer Sitte; dann die Reinlichhaltung der Gassen [...]“.⁶⁰ Im Aufbringen der nötigen Finanzmittel war das in den siebziger Jahren zunehmend von personellen Differenzen erschütterte und 1876 in „Deutsche Schulgesellschaft“ umbenannte, jetzt von Schneller geleitete „Comité“ allerdings wenig erfolgreich; es reichte meist nur zur Anschaffung und Verteilung von deutschen Schulbüchern sowie zur Unterstützung einzelner bedürftiger Lehrer und Lehramtsstudenten.⁶¹ 1880 schloß sich das Tiroler Komitee schließlich dem soeben in Wien gegründeten „Deutschen Schulverein“ an und dirigierte dessen Hilfeleistungen vor Ort.⁶²

Hier müßte unser Betrachtungsrahmen auf die politisch-kulturellen Bewegungen zur Erhaltung des „Deutschtums im Ausland“ als Teil der Geschichte des organisierten deutschen Nationalismus ausgeweitet werden. Angestachelt vor allem vom Gedanken einer politischen Mission des deutschen Volkes im Südosten Europas, als deren wichtigste Zeugen die Siebenbürger Sachsen galten, gewann das politische Raumbild der Germanistenkongresse des Vormärz und der Paulskirche, mit seiner Gleichsetzung der Grenzen Deutschlands mit der Ausbreitung der deut-

59 Ebda., 123, Nr. 35 (24. 6. 1867).

60 Ebda., 123, Nr. 33 (1. 6. 1867).

61 TLME, Bibliothek, Nachlaß Schneller, Akten der deutschen Schulgesellschaft Innsbruck 1867–1896. Zum Thema generell jetzt der neue, vor allem auf Tirol bezogene, Überblick von Davide ZAFFI, *Le associazioni di difesa nazionale tedesche in Tirolo e nel Litorale*. In: Angelo ARA/Eberhard KOLB (Hg.), *Regioni di frontiera nell'epoca dei nazionalismi. Alsazia e Lorena/Trento e Trieste 1870–1914* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Quaderno 41), Bologna 1995, S. 157–193, hier S. 160 f. zum „Comité“.

62 ZAFFI, *Le associazioni di difesa nazionale tedesche*, S. 167.

schen Sprache, auch jenseits der nationalpolitischen Lösung von 1870/71 neue Relevanz. Der Blick richtete sich dabei nicht zuletzt auf das nach 1867 zunehmend in die politische Defensive geratende deutsch-liberale Bürgertum in der Donaumonarchie. Deswegen fanden die dortigen Aktivitäten nationaler „Schutzarbeit“, an deren Anfang Bildungsaktivitäten an den Rändern des deutschen Sprachgebiets standen, auch im Bismarckreich bald besondere Beachtung.⁶³ Einige wenige Bemerkungen zu den wichtigsten der entsprechenden Verbände müssen an dieser Stelle allerdings genügen.

Ziel des wichtigen und finanziell sogleich sehr erfolgreichen Wiener „Deutschen Schulvereins“ von 1880 war die Errichtung neuer oder die Unterstützung bestehender deutschsprachiger Kindergärten und Schulen an der deutschen Sprachgrenze und im ethnisch sich zunehmend vermischenden Gebiet des Etschtals zwischen Bozen und Salurn.⁶⁴ Die unterstützten Institutionen mußten sich dabei darauf verpflichten, das Deutsche als Unterrichtssprache einzuführen bzw. beizubehalten. Die entsprechenden Aktivitäten konzentrierten sich auf den nördlichen Nonsberg und das Fleimstal, Zonen also, die direkten Anschluß zum geschlossenen deutschen Sprachgebiet aufwiesen; darüber hinausgehende Maßnahmen waren im Verein intern stets umstritten. Das hängt zum einen mit der wichtigsten sozialen Trägerschicht zusammen, dem liberalen, in der Regierung Taaffe seit 1879 nicht mehr vertretenen Bildungsbürgertum, das weder großdeutsch-national noch völkisch-konservativ oder klerikal dachte, sondern sich als Träger des Gesamtstaatsgedankens in der Monarchie verstand. Zum anderen standen für diese Schicht andere Gebiete als Tirol, wo nur eine geringe Anzahl lokaler Sektionen gegründet wurde, im Zentrum des Interesses, namentlich Böh-

⁶³ Umfassende monographische Analyse zuletzt bei Gerhard WEIDENFELLER, VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner Deutscher Schulverein (1881–1918). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Nationalismus und Imperialismus im Kaiserreich (Europäische Hochschulschriften III/66), Bern/Frankfurt 1976. Prägnante Thesen zur Organisation des völkisch-antimodernen Nationalismus im Kaiserreich bei Otto DANN, Nation und Nationalismus in Deutschland 1770–1990, München³ 1996, S. 197–207.

⁶⁴ Vgl. WEIDENFELLER, VDA, S. 98–139. Bei August von WOTAWA, Der Deutsche Schulverein 1880–1905. Eine Gedenkschrift, Wien 1905, wird die Konzentration der Vereinsaktivitäten auf Böhmen und die umliegenden Gebiete besonders deutlich. Spürbar verschärft ist der Ton in dem vom VDA zum 50jährigen Jubiläum des DSV herausgegebenen Propagandaband von Erwin BARTA/Karl BELL, Geschichte der Schutzarbeit am deutschen Volkstum, Dresden o. J. [1930], hier S. 7–98, zu Österreich, der „Wiege der deutschen Schutzarbeit“ (S. 11). Den konkreten Anstoß zur Gründung hatten Probleme des Schulbaus im deutschen Sprachgebiet des nördlichen Nonsbergs geliefert, auf die der dortige Seelsorger Franz Xaver Mitterer und der Frankfurter Arzt August Lotz aufmerksam gemacht hatten.

men. Im Lauf der Zeit wurden der Wiener Schulverein und vor allem die rasch entstehenden regionalen Schutzvereine zur Plattform einer engeren Organisation der deutschnationalen („freiheitlichen“) Bewegung in der Monarchie, zu deren Intentionen es nicht zuletzt gehörte, die Deutschen „in den Sprachgrenzen“ „national widerstandsfähiger“ zu machen.⁶⁵

Das Beispiel des „Deutschen Schulvereins“ rief sogleich parallel orientierte Gegenründungen anderer Nationalitäten (z. B. in Böhmen 1881, in Slowenien 1886) auf den Plan, darunter auch einen Schulverein für das italienische Tirol, „Pro Patria“, 1886 in Rovereto mit jenen des DSV spiegelbildlich nachgezeichneten Statuten gegründet. Mit Unterstützung des italienischen Klerus gelang die rasche Etablierung zahlreicher Ortsgruppen. 1888 erhielt Luserna, 20 Jahre nach der deutschen, auch eine italienische Volksschule. Wegen Kontakten zur nationalitalienischen „Società Nazionale Dante Alighieri“ wurde der Verein 1890 verboten, doch als „Lega Nazionale“ noch im selben Jahr wiederbelebt.⁶⁶

Da der Wiener Schulverein nach österreichischem Recht keine Zweigverbände im Ausland unterhalten konnte, konstituierte sich 1881 die Berliner Sektion des DSV selbständig als „Allgemeiner Deutscher Schulverein“. Programmatischer Ideengeber war der Berliner Staatswissenschaftler Richard Böckh (1824–1907); laut Gründungsaufwurf sollten die projektierten Aktivitäten vor allem den Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zugute kommen.⁶⁷ Das Hauptgewicht lag hier bei den lokalen Sektionen, die sich individuelle „Betreuungsgebiete“ auswählten. Besonders der bis 1896 nur lose affilierte Münchener „Verein zum Schutz deutscher Interessen im Ausland“ unter Wilhelm Rohmeder (1843–1930) war es, der das durch den Tourismus bereits weitem bekannte, vermeintlich urwüchsig-germanische Berg- und Agrarland Tirol als bevorzugtes Interventionsareal, sozusagen als Missionsgebiet entdeckte. Denn aus dem Grundgedanken der ursprünglich vollständig deutschen, erst in der Neuzeit, vor allem seit der Gegenreformation, italienisch überlagerten Prägung

65 Lothar HÖBELT, Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918, Wien/München 1993, S. 69 f.

66 Vgl. die Darstellung in einem Weißbuch des österreichischen Polizeikommissariats in Trient vom Ende des Ersten Weltkriegs: Rudolf MUCK, Die irredentistischen Vereine Welschtirols. Darstellung ihrer Tätigkeit auf Grund amtlicher Quellen, Trient 1917, S. 127–157.

67 WEIDENFELLER, VDA, S. 140–179; ZAFFI, Le associazioni di difesa nazionale tedesche, S. 158–162. Selbstdarstellung durch den Schriftführer des Vereins: Karl VORMENG, Geschichte des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, Berlin 1900, zu Tirol S. 31–36.

ganz Tirol erwachsen konkrete Gedanken einer Rückeroberung, der Germanisierung eines breiten Gebietsstreifens auf den Hochflächen östlich der Etsch von der Höhe von Auer bis zur Grenze mit dem Königreich Italien in der Val d'Astico. Da die Sektionen des ADSV deswegen auch bereit waren, nicht nur in deutschen Rückzugsgebieten, sondern auch in relativ kompakt italienisch besiedelten Zonen zu intervenieren, gerieten sie rasch in Konflikt mit den Zielen der Wiener Schwesterorganisation und mit den Regierungsinstanzen in Wien und Innsbruck. Neben Böhmen und Mähren war Tirol das wichtigste Tätigkeitsgebiet des Vereins; zwischen zehn und zwanzig Prozent der zwischen 1880 und 1900 geleisteten direkten Unterstützungen gingen hierher. Die Umorganisation und Neubenennung des Berliner Schulvereins zum „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (VDA) 1908 markierte schließlich den Übergang von den romantischen Idealisierung der Volkstumsidee zur kulturellen Abstützung der Propaganda eines gouvernementalen Imperialismus.⁶⁸

Das Haupttätigkeitsgebiet des von nationalitätenpolitischen Extremisten und Anhängern Georg Schönerers geprägten Vereins „Südmark“ (Graz 1889) waren die Untersteiermark und das Küstenland.⁶⁹ Die Probleme waren hier anders gelagert als in Tirol, es ging nicht um Fragen der Autonomie, sondern um die Zugehörigkeit zur Monarchie überhaupt; die deutsche Abwehrhaltung richtete sich dabei hauptsächlich gegen die Slawen, nicht gegen die Italiener. Wirtschaftliche Hilfeleistungen für deutsche Bauern und Handwerker überwogen das Interesse für die Schulfrage. Ab 1894 wollte die Vereinigung ihre Arbeit auch auf Tirol ausdehnen, entfaltete dort aber keine bemerkenswerten Aktivitäten.

68 WEIDENFELLER, VDA, S. 247–316. In den neuesten Standarddarstellungen der nationalen Agitationsverbände im deutschen Kaiserreich wird der Berliner Schulverein immer nur kurz als Vorläuferorganisation des VDA erwähnt: Hans-Peter ULLMANN, *Interessenverbände in Deutschland*, Frankfurt 1988, S. 104–114; Thomas NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1866–1918*, Band 2, *Machtstaat vor der Demokratie*, München 21993, S. 600–609; Hans-Ulrich WEHLER, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Band 3, *Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1849–1914*, München 1995, S. 1071–1081. Zur Weiterarbeit des „VDA“ in der Weimarer Republik und zur Verbindung von „Grenzkampf und Volksforschung“ im 1919 formierten „Deutschen Schutzbund“ siehe Willi OBERKROME, *Volksgeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der völkischen Geschichtswissenschaft 1918–1945* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 101), Göttingen 1993, S. 22–27. Auch in der Schriftenreihe der Pionierorganisation der völkisch-national und expansionistisch gesonnenen Rechten in Deutschland, des „Alldeutschen Verbandes“ (1891), fand die Darstellung der Verhältnisse in Tirol ihren Platz: Heinrich NABERT, *Das Deutschtum in Tirol* (Der Kampf um das Deutschtum 7), München 1901.

69 ZAFFI, *Le associazioni di difesa nazionale tedesche*, S. 187–191.

Aus Bayern betrieben wurde schließlich die Gründung des „Tiroler Volksbunds“ (Sterzing 1905), dessen Ziele explizit nationaldeutsche Abwehrarbeit und Regermanisierung einschlossen. Das Motto „Tirol den Tirolern, ungeteilt von Kufstein bis zur Veroneser Klausen“ täuscht etwas über die wahrhaft neue Komponente im Ideenhaushalt dieser Assoziation hinweg, breit propagierte Identitätsstiftungsversuche mittels einer erfundenen Tirol-Ideologie, die auf Eigenständigkeit und Traditionsbewußtsein, bäuerliche Freiheit und Deutschtum des Landes abhob.⁷⁰ Der totalen Identifikation von „Tirolertum“ und „Deutschtum“ diente die ideologische Hilfskonstruktion, die heute italienischsprachige Bevölkerung sei im Grunde deutscher oder keltisch-germanischer Herkunft und deswegen niemals Teil des italienischen Volks im ethnischen Sinne gewesen. Der Volksbund, in sehr vielen lokalen Sektionen vor Ort präsent (1908 waren es 171, davon 31 im italienischsprachigen Gebiet), engagierte sich nicht nur in der Schulfrage, sondern auch im Kreditwesen, bei der Arbeitsvermittlung und in der Förderung des Tourismus; allmählich entwickelte der Bund eine Art Monopolanspruch auf deutsche Kulturarbeit in Tirol. Für großes Aufsehen und regelmäßige Zusammenstöße mit den Italienern sorgten Versuche der Eindeutschung italienischer Ortsnamen, vor allem aber von den Münchener Vereinsführern Wilhelm Rohmeder und Edgar Meyer betriebene symbolische Aktionen wie die Erwerbung der Burgruine Pergine in der Valsugana 1905, als eine Art Gralsburg der deutschen Revindikationsbestrebungen im Süden gedacht, oder der „Argonautenzug“ einiger Anhänger Meyers auf die Hochfläche von Folgaria-Lavarone 1907.⁷¹

Damit sind wir am Ende unseres Ausblicks auf die Aktivitäten jener deutsch-nationalen Schutzvereine in Tirol, zu deren Wegbereitern auch Christian Schneller gehörte. Die beiden divergierenden national-historiographischen Positionen in der Übergangsregion haben lange Zeit aus je unterschiedlichen Motiven, aber mit der selben teleologischen Zielrichtung dazu geneigt, deren Bedeutung für den Kampf um die nationale

70 Dazu, zum entsprechenden sozialen und ökonomischen Hintergrund in Tirol und zur Einordnung in die entstehende Heimatschutz-Bewegung, siehe Wolfgang MEIXNER, *Mythos Tirol. Zur Tiroler Ethnizitätsbildung und Heimatschutzbewegung im 19. Jahrhundert*. In: *Geschichte und Region/Storia e regione* 1/1 (1992), S. 88–106.

71 Alois THALER, *Der Tiroler Volksbund. Willen und Wirken*, Diss. phil., Innsbruck 1962; ZAFFI, *Le associazioni di difesa nazionale tedesche*, S. 180–187; FONTANA, *Geschichte des Landes Tirol* 3, S. 264–270.

„Besitzstandswahrung“ zu hoch zu veranschlagen. In Wirklichkeit waren die deutschen Schutzvereine, wie kürzlich von Davide Zaffi überzeugend dargelegt worden ist, alles andere als ein monolithischer Block.⁷² Divergierende Strategien, unterschiedliche Trägergruppen und entsprechende Rivalitäten führten dazu, daß kaum gemeinsame Aktionen der einzelnen Gruppen zustandekamen. Dem von Schneller und Zingerle mitbegründeten „Comité zur Unterstützung der deutschen Schulen in Wälschtirol“ kam jedenfalls eine in zeitlicher und sachlicher Hinsicht nicht unwesentliche Vorreiterrolle zu.

Abstract

Reinhard Stauber, Christian Schneller e gli inizi di difesa nazionale tedesca nella parte meridionale della monarchia asburgica negli anni 1860/70

Christian Schneller (1831–1908) non apparteneva alla cerchia degli storici accademici; fra il 1856 e il 1868, infatti, fu insegnante presso i licei di Rovereto e Innsbruck e successivamente, tra il 1869 e il 1897, nei difficili anni dell'affermazione del controllo statale sull'organizzazione scolastica e sull'educazione non confessionale, fu ispettore scolastico per il Tirolo e il Vorarlberg. Le sue ricerche dedicate alla storia della lingua, allo studio dei dialetti, all'onomastica e alla cultura popolare (*Volkskultur*) della sua patria d'elezione – la parte italiana del Tirolo – testimoniano la sua formazione scientifica e, non da ultimo, anche la presenza di stimoli e interessi che andavano al di là degli stretti ambiti disciplinari. Nel presente contributo s'è ricostruito, sulla base della sua corrispondenza degli anni Sessanta, il percorso che egli seguì nel divenire, in modo sempre più intransigente, uno dei sostenitori dei principi del nazionalismo tedesco; questo percorso fece sì che egli divenisse uno dei primi esponenti di un particolare ambito delle ricerche di cultura popolare, incentrato in modo voluto e specifico sulle aree di confine (i “baluardi della nazione tedesca”), di cui era necessario dimostrare l’“impronta tedesca”. Emblematico di tutto ciò fu il graduale abbandono dell’“orientamento austriaco”, basa-

72 ZAFFI, Le associazioni di difesa nazionale tedesche, zusammenfassend S. 191–193.

to sull'accordo etnico, a vantaggio di un chiaro riconoscimento del "germanesimo" (*Deutschtum*), di un principio tedesco-nazionale. Spinto dalle esperienze didattiche, in particolare dalle problematiche legate alle lingue d'insegnamento e studio, nel 1866 per la prima volta propose di fondare un'associazione per lo sviluppo di scuole elementari in lingua tedesca nelle zone di confine, assumendo sia da un punto di vista temporale, sia da un punto di vista contenutistico un ruolo di precursore. Infatti il "Comitato per il sostegno a favore delle scuole in lingua tedesca del Tirolo italiano", fondato a Innsbruck nel 1867 sotto la direzione di Ignaz von Zingerle, incontrò un minor successo e nel 1880 fu assorbito in una nuova istituzione più ampia, il "Deutscher Schulverein". Il contributo si conclude con un panorama su alcune delle nuove associazioni che, nel segno di un nazionalismo tedesco organizzato, sempre più caratterizzato da un'ideologia elitaria e *völkisch*, si dedicarono nelle zone di confine italo-tedesche alla "difesa nazionale" a favore del "germanesimo in aree di confine e all'estero"; tra i precursori di questi movimenti c'era anche Christian Schneller.